

# Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

75. Jahrgang ..... Januar 2022 ..... Nummer 1

Liebe Leserinnen und Leser,

im Neuen Jahr ist einiges neu. Wir haben ein neues Zuhause, wir arbeiten und versammeln uns im Französischen Dom. Wie himmlisch sich das für Karl Friedrich Ulrichs anfühlt, lesen Sie auf der nächsten Seite.

Neu ist auch, dass die Französische Friedrichstadtkirche jetzt nur noch die Kirche einer Gemeinde sein wird. Die Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt wird dort nicht mehr ihre Gottesdienste um 9.30 Uhr feiern, weil es sie als solches gar nicht mehr gibt. Sie wurde mit der St. Mariengemeinde zusammengelegt. Wir werden die Friedrichstadtgemeinde vermissen, denn sie hat nicht nur sonntags bei uns ihre Gottesdienste gefeiert, sondern war auch an Werktagen dort präsent und hat mit uns zusammen personell wie finanziell die Citykirchenarbeit getragen. Einen Rückblick auf diese gemeinsame Zeit lesen Sie auch in dieser Ausgabe. Wir werden die Friedrichstadtgemeinde in einem Gottesdienst am 2. Januar, der um 10 Uhr beginnt, verabschieden und in Frieden ziehen lassen.

Etlichen in unserer Gemeinde ist Pfarrer Loerbroks ein vertrauter Prediger und Bibelausleger geworden. Wir werden das gemeinsame Bibelgespräch mit ihm fortsetzen, ab Januar im Französischen Dom, und er wird am 30. Januar bei uns predigen.

Auch etwas zu feiern gibt es im neuen Jahr: den 350. Geburtstag unserer Gemeinde. Die Französische Kirche wurde im Juni 1672 gegründet, also schon vor dem Edikt von Potsdam. Das wollen wir im Sommer feiern. Und die „Huki“ hat Geburtstag, wie Sie oben an der Jahrgangsnummer erkennen. Hoffen wir, dass uns die Pandemie in diesem Jahr das Feiern gönnt.

Ein gesegnetes und gesundes Jahr 2022 wünschen *Karl Friedrich Ulrichs und Jürgen Kaiser*

..... Jahreslosung für 2022

Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

(Johannes 6,37)

Kommen und sehen

Der Jahresanfang ist die Zeit für Neugierige. Was wird das neue Jahr bringen an Veränderungen? Was wird besser? Die pandemische Lage doch wenigstens! Was steht zu befürchten? Dass das Virus uns noch länger gefährdet und einschränkt. Was darf so bleiben, wie es ist, nämlich gut? Wer allzu pessimis-

tisch gestimmt ist, quält sich durch die ersten Tage des neuen Jahres und ist verunsichert dadurch, dass noch nicht zu erkennen ist, wie es wird. Mit Vertrauen aber in das Leben und in den, der es uns gibt, werden wir das Gute sehen, das uns erwartet, das Gott uns geben wird.

Wer etwas sehen will, muss kommen, näher herantreten, um sehen zu können. Jesus ruft darum seine ersten Jünger: Kommt und seht! (Johannes 1,39) Jesus ruft die, die nach seiner „Herberge“ fragen, die danach fragen, wo er wohnt. Er ruft die, die von ihm das Rätselwort vom „Lamm Gottes“ gehört haben, in seine „Herberge“. Von dieser wird aber merkwürdigerweise nichts weiter berichtet. Der Evangelist Johannes liebt es, die Dinge paradox darzustellen: Es ist nicht so, dass Jesus in seiner „Herberge“ ist, sondern wohl so, dass wir eine Herberge da finden, wo Jesus ist. Bei ihm finden wir den Ort, an dem wir uns bergen können. Jesus ruft uns ins neue Jahr, das wie alle Zeit sein Jahr ist, ein „Jahr des Herrn“, und in seine Herberge. Wir können auch im kommenden Jahr bei ihm zu Gast sein. Die Zeit kommt uns aus der Zukunft entgegen, kann uns fremd und bedrohlich erscheinen. Wir leben sozusagen gegen die Fließrichtung der Zeit. Mit aller Zeit können wir das neue „Jahr des Herrn“ auf uns zukommen lassen und mit Vertrauen in es hineingehen.

Wer etwas sehen will, muss kommen. Und umgekehrt: Wer zu Jesus kommt, der wird dann auch etwas zu sehen bekommen: einen Menschen, der mich annimmt, mich anerkennt. Der Philosoph Axel Honneth hat dargelegt, wie wir von solcher Anerkennung leben. Der uns zu sich ruft, erkennt uns an als die, die zu ihm kommen mit dem, was sie tragen, und dem, wonach sie fragen. Und er unterlässt ganz sicher, was wir als stille Angst in uns tragen, nämlich abgewiesen zu werden. Das verspricht uns – ebenfalls aus dem Johannes-Evangelium (6,37) – die Jahreslosung für 2022: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Dass Sie damit gewiss und gerne ins neue „Jahr des Herrn“ gehen!

*Karl Friedrich Ulrichs*

.....Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Über unseren Umzug / Adieu Friedrichstadtgemeinde	2
Hugenottisches Bekenntnis, Teil 6	4
Communauté francophone	5
Veranstaltungen / Kirchenmusik	6
Mitgliederstand / Kontakte	7
Predigtplan / Mittagspsalm am Montag	8

## Neue Älteste berufen

Aus der Generalversammlung vom 8. Dezember

In der letzten Sitzung des Jahres werden immer neue Älteste berufen. Ins Consistorium wurden berufen Frau Gudrun Laqueur und Frau Dr. Daniela Liebscher. Sie werden den Frauenanteil wieder etwas erhöhen. Aber nicht nur deshalb wurden sie berufen, sondern weil sie bisher schon als an der Gemeinde und ihren Geschicken interessierte Menschen in Erscheinung getreten sind. Wir freuen uns, dass sie ihre Berufung angenommen haben.

In der Liesenstraße liegen mehrere kirchliche Friedhöfe. An der Straße verlief die Mauer mit dem dazugehörigen Mauerstreifen, dahinter die Friedhöfe. Nach einer Karenzzeit kann der Mauerstreifen jetzt wieder bebaut und damit der Zustand wiederhergestellt werden, wie er vor dem Krieg war. Die Berliner Domgemeinde möchte ihren Mauerstreifen bald bebauen. Als deren Nachbar genehmigten wir eine Blockrandbebauung mit der Option, direkt anschließend einmal unseren Teil des Mauerstreifens bebauen zu können.

Außerdem haben wir die Anschaffung von Funkmikrofonen für die Kirche beschlossen. Nachdem das Mittwochconsistorium beschlossen hatte, bis auf weiteres auf das dunkle Podest unterm Abendmahlstisch zu verzichten und nun sowohl der Tisch als auch das Lesepult direkt auf dem schönen roten Fußboden stehen, fallen die Mikrofonleitungen noch unangenehmer auf als zuvor. Das wird sich bald ändern. *JK*

## Angekommen!

Über unseren Umzug

In der ersten Dezemberwoche sind wir von Halensee in den Französischen Dom umgezogen, wo sich vorher schon das Museum (1. Etage) und das Archiv unserer Gemeinde (3. Etage) ebenso wie die Bibliothek (4. Etage) befanden und der Arbeitsplatz von Robert Violet, der das Archiv leitet (2. Etage). In der fünften Etage befinden sich jetzt die Büros von Frau Putzas, die insbesondere für die Finanzen zuständig ist, für Frau Struck, die die Mitglieder verwaltet, für unsere diakonische Mitarbeiterin Frau Ebert, auch Arbeitsplätze für unseren Secrétaire Christoph Landré und Jens-Dieter Altmann, der als Trésorier viel zu tun hat, sowie den Pfarrer der Communauté francophone. Und schließlich haben beide Pfarrer ihre kleinen, aber originellen Büros in den beiden östlichen Ecken des Doms.

Vor dem Umzug, während dessen und auch noch danach musste viel besprochen, geplant und geregelt werden – beispielsweise zu den Möbeln und der technischen Ausstattung. Bis da alles an seinem Platz ist, passt und funktioniert! Die Verantwortlichen in der eigens gebildeten Umzugskommission haben da eine großartige Arbeit geleistet – mit Ge-

duld, technischer und auch ästhetischer Sachkenntnis. Und dann der Umzug selbst: Der Bestand an Ausstattung und Akten in Halensee musste geordnet und sortiert werden, manches konnte weggeworfen werden. Alles musste verpackt werden – und dann am Gendarmenmarkt wieder ausgepackt. Unsere Mitarbeiterinnen Carmen Putzas, Christiane Struck und Jutta Ebert wie auch Robert Violet haben weit über dem, was wir erwarten dürfen, gearbeitet – und ihren Humor dabei nicht verloren. Ein guter Spruch mitten im Umzugschaos ist Gold wert!

Jetzt sind wir also an einem neuen Ort, den wir uns nun aneignen und als unseren Platz entdecken. Nicht nur die Mitarbeitenden, sondern auch alle Gremien, die Kreise, alle Gemeindeglieder, die Öffentlichkeit. Da „wohnen“ wir jetzt, was sich schon an unserer neuen Postadresse zeigt: Gendarmenmarkt 5 in 10117 Berlin. Hier ist unser Platz, an dem wir unseren Glauben leben, wo wir Gemeinde sind. Es ist schön, dass das alles nun in der Nähe unserer Kirche stattfinden kann.

Ein gewaltiges und geschichtsträchtiges Bauwerk aus Stein – in der Bibel legt sich jemand einen Stein unter den Kopf und träumt von Engeln, die auf einer Leiter in den Himmel herauf- und heruntersteigen. Am nächsten Morgen staunt Jakob: „Gott ist an dieser Stätte – und ich wusste es nicht!“ Dieser Ort erscheint ihm als „das Tor des Himmels“ (1. Mose 28,10-22). An unserem neuen Ort dürfen wir neben aller Arbeit auch vom Himmel träumen – und uns ist dann wie dem Jakob versprochen, dass wir Gottes Gegenwart spüren.

Welche Funktion unser Gemeindehaus in Halensee künftig haben wird, darüber wollen wir nach einer halbjährigen Erprobungsphase auf einer Gemeindeversammlung am 8. Mai beraten. Wenn Sie einmal Gelegenheit haben, auf den Gendarmenmarkt zu kommen, zögern Sie nicht, den Französischen Dom durch die Tür neben dem Museumseingang auf der Südseite zu betreten, statt auf der Himmelsleiter mit dem Fahrstuhl hochzufahren und sich die neuen Räume anzusehen. Ich koche uns dann einen Kaffee – versprochen! *KFU*

## Adieu Friedrichstadtgemeinde!

Ein Rückblick zum Abschied guter Freunde

In der Französischen Friedrichstadtkirche geht eine Ära zu Ende. Fast 39 Jahre war die Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt in unserer Kirche zu Gast. Seit dem Wiederaufbau unserer Kirche 1983 hat sie - damals noch als Gemeinde Friedrichswerder - in unserer Kirche am Gendarmenmarkt Gottesdienst gefeiert, ursprünglich im Wechsel mit den Hugenotten, seit 2006 jeden Sonntag, die Ortsgemeinde um 9.30 Uhr und wir um 11 Uhr. Aber die Friedrichstadtgemeinde war nicht bloß

zum Gottesdienstfeiern da. Sie hat auch kräftig dazu beigetragen, dass die Kirche eine Citykirche wurde. Mit Beginn des neuen Jahres gibt es die Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt nicht mehr. Sie wurde mit der Kirchengemeinde St. Marien St. Petri zur Kirchengemeinde St. Marien-Friedrichswerder vereinigt.

Als vor wenigen Jahren am Horizont schwach die Hoffnung aufschien, der Preußische Kulturbesitz werde die Friedrichswerdersche Kirche vorzeitig freigeben, freute sich die Friedrichstadtgemeinde darauf, bald wieder Gottesdienst in der eigenen Kirche feiern zu können. Sie hatte wohl das Gefühl, in der Französischen Friedrichstadtkirche nur zu Gast zu sein, nie verloren. Leider zerschlugen sich die Hoffnungen auf Friedrichswerder erstmal.

Wir müssen uns bei unserer langjährigen Gästin, die uns wie eine Schwester geworden ist, sehr bedanken. Sie hat sich in all den Jahren uns gegenüber sehr respektvoll verhalten und kräftig dazu beigetragen, dass unsere Französische Friedrichstadtkirche eine Kirche für die ganze Stadt ist und sich unter die Berliner Citykirchen einreihen darf.

Sie haben mit uns dafür gesorgt, das Haus auch an Werktagen mit Leben zu füllen, haben sich an den Orgelandauchten, den musikalischen Vespern und anderem beteiligt. Sie haben das anfangs sogar mehr getan als wir. Als ich 2003 in die Gemeinde kam, war die Französische Kirche noch sehr in Halensee verwurzelt und fremdelte spürbar mit ihrer eigenen Kirche am Gendarmenmarkt. Im Grunde waren wir nur jeden zweiten Sonntag mal kurz dort. Um die Offene Kirche, um die Begleitung des kirchenmusikalischen und geistlichen Werktagprogramms kümmerten sich nur die Kollegen der Ortsgemeinde. Unter den Ehrenamtlichen der Offenen Kirche haben sich lange Zeit mehr Menschen aus der Friedrichstadtgemeinde als von der Hugenottengemeinde engagiert. Das, was wir heute „Citykirchenarbeit“ nennen, wurde anfangs deutlich mehr von der Friedrichstadtgemeinde getragen als von uns. Ab 2006 haben wir uns an dieser Stelle stärker engagiert.

Trotz dieses zunächst stärkeren Engagements der Friedrichstadtgemeinde hat sie unsere Kirche nie okkupiert, hat sie nie zu ihrer eigenen Kirche gemacht und dort Dinge veranstaltet, die nicht in eine reformierte Kirche passen. Die Kollegen und ihre Gemeinde haben immer taktvoll respektiert, dass sie in einer reformierten Kirche zu Gast sind. Stephan Frielinghaus erinnerte zwar öfter mit einem Augenzwinkern daran, dass man mit Kerzen, die die Besucher kaufen und in einer Ecke anzünden können, viel Geld machen kann, und gefragt, ob das die Hugenotten nicht reizen würde. Aber er hat seinen Vorstoß nie ernst gemeint, weil er genau wusste: eine Kerzenecke passt nicht in eine reformierte Kirche. Und nach ihrem Gottesdienst haben die Geschwister ihre Kerzen und ihr Altarkruzifix immer rasch wieder im Tresor versteckt, bevor ein Hugenotte die

Kirche betrat.

Die beiden langjährigen Kollegen Stephan Frielinghaus und Matthias Loerbroks zelebrierten ihre Gottesdienste nie hochliturgisch, weil das nicht zu dem reformiert geprägten Raum passt und vermutlich auch, weil das gar nicht in ihrer eigenen Tradition lag. Theologisch waren wir uns immer nahe. Beide Gemeinden teilen den Glauben, dass Gottes Erwählung des Volkes Israel für unseren christlichen Glauben nicht nur ein bereichernder Aspekt, sondern ein unverzichtbares Essential ist. Beide Gemeinden sind theologisch interessierte Gemeinden, suchen vor allem den intellektuellen Austausch über das Verständnis der biblischen Schriften beider Testamente sowie über Fragen des Glaubens und überlassen die Pflege anderer religiöser Ausdrucksformen (Spiritualität, Meditation, Taizé) lieber denen, die das besser können.

Gerne denke ich an die „Nö-Runden“ zurück, unsere monatlichen Dienstbesprechungen beim Mittagessen in der gemütlichen Weinstube „Nö“ in der Glinkastraße. Frau Weniger, Kilian Nauhaus und die Pfarrer und Pfarrerinnen besprachen alles, was gemeinsam zu planen und zu veranstalten war, die gemeinsamen Gottesdienste zu Weihnachten, am Gründonnerstag und am Buß- und Betttag, Ausstellungen und Konzerte, unsere gemeinsame Positionen gegenüber dem Kuratorium oder dem Veranstaltungsmanagement. Bis vor etwa zehn Jahren waren uns das von der Landeskirche eingesetzte Kuratorium der Französischen Friedrichstadtkirche und das Veranstaltungsmanagement, der Vorgänger von „Besondere Orte“, nicht sonderlich geneigt. Die Gemeinden hatten sich oft untereinander abzustimmen, um für die Kirchenmusik und ein niederschwelliges geistliches Programm Raum in unserer Kirche zu finden. Bei all diesen früheren „Kämpfen“ waren uns die Kollegen der Friedrichstadtgemeinde treue „Kampfgefährten“.

Aber nicht nur sie waren in unserer Kirche zu Gast, auch wir waren in den letzten Jahren oft bei ihnen in ihrem schönen Schleiermacherhaus zu Gast, vor allem in der Zeit, als die Räume im Französischen Dom nicht genutzt werden konnten. Auch dafür sei herzlich gedankt.

Wir haben all die Jahre an einem Strang gezogen, wenn es darum ging, die Französische Friedrichstadtkirche als Kirche für die Stadt mit geistlichem und musikalischem Leben zu füllen. Das müssen wir jetzt allein tun. Liebe Schwestern und Brüder, ihr werdet uns und unserer Kirche fehlen!

Am Sonntag, den 2. Januar werden wir die Geschwister in einem gemeinsamen Gottesdienst verabschieden. Dieser Gottesdienst beginnt – anders als in der letzten Ausgabe vermerkt – um 10 Uhr. Matthias Loerbroks und ich werden uns Adieu predigen; danach ziehen die Geschwister aus und nach St. Marien und wir bleiben zurück. Eine Ära geht zu Ende, eine neue beginnt.

*Jürgen Kaiser*

## Die Bibel in der Gemeinde

Weiteres zu Artikel 2 der Confession de Foi

Unser Hugenottenbekenntnis von 1559 gibt sich viel gedankliche und sprachliche Mühe, die Bedeutung der Bibel genau zu beschreiben. Die Bibel ist die von Menschen schriftlich festgehaltene Erzählung davon, was Gott durch besondere Menschen für sein Volk Israel tut und sagt, und wie Jesus Gottes Reich in seinen Gleichnissen und in seinen Wundern den Menschen nahebringt. Glaube und Kirche gehen nur mit der Bibel, genauer: von der Bibel her. Da sind sich Calvin und seine Schüler mit allen Reformatoren einig. Das hat die evangelische Kirche von Anfang an und durch alle auch bibelkritischen Epochen bis zur heutigen Bibelkenntnis geprägt. Das zeigt sich besonders im Gottesdienst und im gemeindlichen Gespräch über den Glauben.

Die Bibel kommt im Gottesdienst häufiger vor, als man zunächst denkt: Mit dem biblischen Wochenspruch werden wir begrüßt, wir „vernehmen in Andacht und Ehrfurcht“ die Zehn Gebote und beten mit einem Psalm, auch dem Gesang unserer reformierten Genfer Psalmen und vieler anderer

Kirchenlieder liegen biblische Worte zugrunde. Und natürlich sind das sogenannte Trostwort, die Lesung und der Predigttext biblisch und noch der Segen ist ein biblisches Zitat. So klingt der ganze Gottesdienst – und in ähnlicher Weise auch der Kindergottesdienst – im Wortlaut

der vorgelesenen und zitierten „Heiligen Schrift“; wir erwarten, dass wir hier etwas von Gott erfahren, und dass das geschieht, ist die Verheißung. Ein Symbol dafür und der Schmuck unserer Gemeinde ist die aufgeschlagene Bibel auf dem Abendmahls-tisch. Als wir nach der Sanierung erstmals wieder in unserer Kirche Gottesdienst feierten, trugen wir die Bibel und die Dinge für Taufe und Abendmahl an der Spitze der Gemeinde hinein. Aus anglikanischen Gottesdiensten kenne ich die liturgische Sitte, die Bibel vom Altar würdevoll und nicht ungeküst in die Mitte der Gemeinde zu tragen, um dort daraus vorzulesen. Und was uns vollends fehlt, ist eine Entsprechung zum jüdischen Fest Simchat ha-Thora, dem Freudenfest über das kostbare Gotteswort, bei dem mit den Schriftrollen getanzt wird. Das mag unseren Gottesdiensten fremd sein, aber ein wenig mehr Freude daran, dass Gott in den biblischen Geschichten und Gedichten und Gedanken auch zu uns spricht, müsste doch auch Calvinisten möglich sein.

Auch neben dem biblisch gesättigten Gottesdienst bemühen sich evangelische Gemeinden

darum, dass Gemeindeglieder sich mit der Bibel beschäftigen und entdecken, wieviel Lebens- und Glaubenshilfe darin zu finden ist. In unserer Gemeinde gibt es einen Bibelgesprächskreis, der über Monate biblische Bücher ganz durchliest und diskutiert. Im Konfirmandenunterricht besprechen wir zu jedem Thema auch einen passenden biblischen Text. Übrigens ist es ein Missverständnis zu meinen, früher sei alles und damit auch die Bibelkenntnis besser gewesen. Gelegentliche Gespräche mit älteren Menschen zeigen, dass beispielsweise die Zehn Gebote und der berühmte Psalm 23 „eingebimst“ wurden. Ob diese anspruchsvollen Texte damit auch wirklich verstanden wurden, war nicht so wichtig (und ist ja auch schwieriger zu überprüfen). Da ist es kein Wunder, dass gerade auch zu gekannten biblischen Texten viele Missverständnisse kursieren. Bibelkenntnis meint eben nicht, Bibelzitate aufsagen zu können, sondern sie in sich zu tragen. Denn zur Kenntnis braucht es auch Liebe oder Faszination für jene bedeutenden und schönen Worte – dass etwas wahr ist, erschließt sich nicht selten darin, dass wir es schön finden.

Unser Französischer Dom stellt uns das alles biblisch und bildlich vor Augen: Menschen, die mit der Bibel unterwegs sind wie die Emmaus-Jünger in einer wichtigen Geschichte am Ende des Lukas-Evangeliums, die auf der Nordseite des Französischen Doms im Giebelrelief zu sehen ist, denen wird „die Schrift geöffnet“ und denen „brennt das Herz“.

*Impulse:*

Wann hat dich ein Satz, ein Text der Bibel berührt – eine Erzählung aus dem Alten Testament, ein Psalm, ein Gleichnis Jesu?

Hast du schon erfahren, dass ein und dasselbe Bibelwort dich einmal im Glauben bestärkt, sich ein anderes Mal wie eine Kritik liest oder dir einen Rat-schlag gibt, wie du dich verhalten kannst?

Hilft dir der Gedanke, dass nicht deine Begeisterung oder deine Trauer der Grund für diese biblische Begegnung und Berührung war, sondern der Heilige Geist?

Welchen biblischen Satz oder welche Anspielung darauf hast du in der öffentlichen Sphäre, in der Politik oder in der Zeitung, gelesen?

Kennst du einen Satz oder eine ganze biblische Geschichte, in der nicht nur der lehrhafte Inhalt, sondern auch die sprachliche Gestalt geistreich und inspirierend ist? (Du musst wissen, das ist für mich beim Predigtschreiben und Predigen sehr wichtig: Die Bibel hilft meinen Gedanken und Worten auf die Sprünge.)

Hast du das auch schon einmal erlebt: Dass die Worte der Bibel alt sind, kann auch ihren Charme ausmachen?

Welche Texte genau zur Bibel gehören und warum deren genaue Bestimmung wichtig ist, darum wird es im nächsten Artikel gehen.

*Karl Friedrich Ulrichs*

Im Gespräch über  
den Glauben

Teil 6

der Reihe zum  
hugenottischen  
Glaubensbekenntnis

## Une année de grâce par le Seigneur !

Dans la synagogue de Nazareth, Jésus annonce son programme : la Bonne Nouvelle aux pauvres, la libération aux captifs, le retour à la vue pour les aveugles, la liberté pour les prisonniers et pour tous, une année d'accueil de la part du Seigneur. L'année d'accueil, ou année de grâce, c'est un temps pour le grand retournement, le grand commencement, un temps pour retrouver de très belles raisons d'aimer, de vivre, de croire. Alors, je souhaite à chacun de vous, que cette année 2022 soit touchée par la Grâce du Seigneur. Je souhaite que malgré les difficultés et les crises que les uns et les autres peuvent connaître, la Grâce par le Seigneur touche votre existence et vous donne des ressources puissantes pour vivre, pour croire, pour aimer.

### Notre année 2022

Dans le cadre de notre petite communauté protestante francophone, notre année 2022 commence avec de belles et significatives rencontres. J'en retiens trois :

*1 Célébration œcuménique.* Ce sont les Églises du Moyen-Orient qui ont été chargées, cette année, de définir le thème de la Semaine de prière pour l'unité des chrétiens. Elles ont choisi ce verset de l'Évangile de Matthieu au chapitre 2, 2 : « Nous avons vu son astre à l'Orient et nous sommes venus lui rendre hommage ». Elles veulent ainsi exprimer l'attente forte d'espérance et de sens de notre époque. Là où l'Esprit de Dieu est vivant, là est la lumière ! Le dimanche 23 janvier, nous sommes donc attendus par la Communauté francophone catholique de l'église Saint-Thomas d'Aquin, à 11:00. Nous y retrouverons les membres de la communauté catholique et le père André Kibeti avec lesquels nous nous réjouissons de pouvoir rendre grâce à Dieu.

*2 Formation à la prédication et à la célébration du culte.* Plusieurs d'entre vous ont souhaité qu'un groupe de travail soit mis en place afin d'approfondir la question de la conduite des cultes et de la prédication. C'est une excellente chose ! En théologie protestante, la prédication est essentielle, quasi centrale, mais elle n'est pas réservée aux seuls pasteurs. C'est au peuple de Dieu qu'incombe la responsabilité de rendre Dieu présent au cœur du monde en même temps que de présenter ce monde à Dieu dans la louange, l'intercession et la prédication de la Parole. C'est ce que les Réformateurs ont appelé le « sacerdoce universel ». Pour Luther, tous les baptisés sont des prêtres. En même temps qu'ils insistaient sur l'universalité du sacerdoce, les Réformateurs insistaient aussi sur la nécessité de se former. Ils se méfiaient d'une lecture naïve et impressionniste des écritures. Calvin demande aux prédicateurs d'utiliser dictionnaires, grammaires,

éditions savantes, de consulter les textes dans leur langue originale, hébreu, araméen ou grec. La Réforme tient absolument à la formation universitaire des pasteurs.

C'est dans cet esprit à la fois d'ouverture et d'exigence que nous ouvrons un parcours de préparation à la conduite des cultes et à la prédication. C'est un parcours qui comprend, jusqu'au mois de mai, cinq étapes. La première de ces étapes se tiendra le samedi 22 janvier de 10 :00 à 12 :00, à la Gemeindesaal, et elle aura pour thème : « Le sens du culte ». Chacune des séances comprendra deux parties, une première partie d'étude et d'analyse, une deuxième partie davantage orientée sur la pratique et l'utilisation des outils nécessaires à la préparation de la prédication et à la conduite des cultes.

*3 Nous envisageons la mise en place d'un groupe appelé « Mosaïc ».* Le but est d'offrir une plateforme de partage et de rencontres autour de thématiques d'actualité permettant dialogue, débat, analyse, entre culture et foi, entre expérience personnelle et ouverture sur le monde, entre enracinement dans une tradition ecclésiale et Église universelle.

Notre constat c'est que nous sommes, les uns et les autres, issus de cultures et de traditions différentes, d'Afrique et d'Europe, et que pour des raisons diverses, nous nous retrouvons à Berlin. Cette immersion dans un contexte culturel différent de celui de nos origines est vécue de façon très diverse. Selon les parcours, elle représente un choc, une remise en question, une occasion de décentrage, une interrogation sur nos identités. Mais au bout du compte, notre conviction c'est que cette immersion représente une chance. Ce sont ces questions, ces enjeux, ces expériences, que nous voudrions mettre en débat dans un esprit de partage fraternel et d'ouverture. La première rencontre se tiendra le vendredi 28 janvier, à 18 :00, à la salle Casalis. Elle aura pour thème, Le pardon : « Est-il toujours possible de pardonner ? ».

Pasteur Alain Rey

.....Les cultes et l'agenda en Janvier

2 janvier	Culte, Pasteur Alain Rey
09 janvier	Culte bilingue, Claudine Hornung, Pasteur Ulrichs, repas
16 janvier	Culte, Pasteur Alain Rey
20 janvier	18:30h, Partage biblique, Gemeindesaal
22 janvier	10 à 12h, Formation à la prédication, Gemeindesaal
23 janvier	11h, Célébration œcuménique, église Saint-Thomas-d'Aquin
28 janvier	18h: Groupe Mosaïc, salle Casalis
30 janvier	Culte, Jean-Luther Muluem et François Ntambue



### Huguenottenkirche

Dienstag, 04.01. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in Köpenick
Samstag, 08.01. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Dienstag, 11.01. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 12.01. 18.00 Uhr	Generalversammlung im Französischen Dom (nicht öffentlich)
Donnerstag, 13.01. 18.30 Uhr	Glaubensclub im Französischen Dom
Samstag, 15.01. 10.30 Uhr	Lehrhütte per Zoom
Donnerstag, 20.01. 18.30 Uhr	Partage biblique im Französischen Dom
Samstag, 22.01. 10.00 Uhr	Formation im Französischen Dom
Dienstag, 25.01. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 26.01. 18.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Freitag, 28.01. 18.00 Uhr	Groupe Mosaic, Casalissaal

Wir suchen immer noch  
Aufsichten für das  
Huguenottenmuseum

030 / 206 1649 12 oder  
buero@franzoesische-kirche.de

## Gitarre

im musikalischen Gottesdienst in Halensee

Im musikalischen Gottesdienst am 15. Januar haben wir seit langer Zeit wieder einmal Besuch vom Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Gymnasium. Der Gitarrist Fritz Geschner, Schüler und Abiturient an dieser Schule, wird uns mehrere Stücke für Gitarre solo spielen. Immer wieder haben wir die Musikalität und Virtuosität der dortigen Schüler bestaunen dürfen. Das wird auch jetzt bestimmt wieder der Fall sein. Das genaue Programm stand zu Redaktionsschluss noch nicht fest, wir lassen uns überraschen. Herzliche Einladung!

Michael Ehrmann

## Vertrautes und Neues von der Kirchenmusik in unserer Kirche

Liebe Mitglieder der Huguenottengemeinde,

seit dem Abschluss der Bauarbeiten gibt es in unserer Kirche auch wieder ein kirchenmusikalisches Programm. Einige vertraute Angebote haben wir wieder aufgenommen, anderes startet neu. Bei einigen Veranstaltungsformen warten wir noch etwas mit der Wiederaufnahme, da wir erstens noch am Überlegen und am Ausprobieren sind, ob und wie die Akustik in unserer Kirche noch verbessert werden kann, und da wir zweitens manches erst wieder mit Hilfe der Nachfolgerin oder des Nachfolgers von Katja Weniger angehen können.

Besonders hinweisen möchte ich auf unsere neue Andachtsform mit Liedpsalmen aus dem „Genfer Psalter“, der ja für unsere reformierte Tradition von besonderer Bedeutung ist. Wir bieten diese neue Form künftig montags an. Gestaltet wird sie von unserer neugegründeten Choralschola, einer einstimmig singenden Männergruppe, die beim Orgelkonzert am 1. Advent erstmals öffentlich aufgetreten ist.

Hier das ganze Programm in der Übersicht:

Montags um 12.30 Uhr: „*Mittagspsalm am Montag*“ – Gesänge aus dem „Genfer Psalter“ mit der Choralschola der Französischen Kirche.

Dienstags und donnerstags 12.30 Uhr: *Orgel-andacht*.

Montags um 16 Uhr: *30 Minuten Orgelmusik*. Eintritt 3 €. (An den Terminen im Januar spielt Kilian Nauhaus.)

Am dritten Sonntag jedes Monats um 16 Uhr: *Musikalische Vesper*. Am 16.1. spielt Thomas Siener (Harfe/Psalterium/Zimbel) unter dem Motto „Mit Psalter und Harfe“ meditative Musik vom Mittelalter bis zur Gegenwart, von Walther von der Vogelweide bis Arvo Pärt. Dazu gibt es Lesungen. Eintritt frei.

Unseren ehrenamtlichen Aufsichtskräften sind wir dankbar für ihr Engagement in dieser schwierigen Zeit, in der unsere Stelle für Öffentlichkeitsarbeit vakant ist. Sie begleiten auch unsere kirchenmusikalischen Termine und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zum musikalischen Neustart in unserer Kirche nach dem Ende der Bauarbeiten.

Ich freue mich, auch nach dem Auszug der Friedrichstadt-Gemeinde weiterhin mit dem Hauptteil meiner Kraft als Organist und Organisator der Kirchenmusik in unserer Kirche für die Huguenottengemeinde und die interessierte Öffentlichkeit wirken zu können. Mit einem kleinen Stellenanteil werde ich künftig auch als Senior-Organist in der Marienkirche tätig sein, an der Seite meines dortigen Kollegen Xaver Schult.

Seien Sie herzlich eingeladen, das reiche kirchenmusikalische Angebot in unserer Kirche wahrzunehmen! Herzlich grüßt  
Ihr Kilian Nauhaus

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Dezember Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im Dezember feierten Geburtstag: Nikolaus Bora, 85 Jahre; Hildegard Brieger-Villain, 93 Jahre; Hil-

degard Büttner, 83 Jahre; Rosemarie Clicqué, 92 Jahre; Pfarrerin i.R. Renate de Haas, 85 Jahre; Lothar Duclos, 82 Jahre; Felicitas Groß, 81 Jahre; Harald Kirsch, 83 Jahre; Wolfgang Laaß, 95 Jahre; Ute Müller, 82 Jahre; Dr. Melitta Rheinheimer, 83 Jahre; Brigitta Rossnagel, 82 Jahre; Else Trenn, 85 Jahre..

### Wichtiger Hinweis: Wir haben „2G“

Bis auf Weiteres können nur Genesene und Geimpfte ("2G") zu unseren Gottesdiensten, Konzerten und Gemeindeveranstaltungen zugelassen werden. Beim Singen muss ein medizinischer Mundnasschutz getragen werden. Wegen der Einlasskontrollen bitten wir Sie, etwas früher zu kommen.

.....Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41  
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs | Tel. 0151/ 42  
10 91 87 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas  
Tel. 030/ 206 1649 0  
buero@franzoesische-kirche.de  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin  
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/ 206 1649 0  
Ebert@franzoesische-kirche.de  
Sprechstunde Do. 10.00-14.00 Uhr

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist zur Zeit nicht besetzt.

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus  
Nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor

Holger Perschke | Tel.: 0171 891 3602  
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Violet@franzoesische-kirche.de  
Französischer Dom  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Guilhem Zumbaum-Tomasi | gzt@hugenotten-  
museum-berlin.de | Französischer Dom  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin  
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79  
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de  
Liesenstr. 7, 10115 Berlin  
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Alain Rey | Tel. 030/ 530 995 63  
courriel: Rey@franzoesische-kirche.de  
www.communaute-protestante-berlin.de  
Compte: Französische Kirche, Commerzbank  
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonto

Consistorium der Französischen Kirche  
Weberbank, IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

.....Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindeglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

## Gottesdienstplan

Bis auf Weiteres können nur Genesene und Geimpfte ("2G") zu unseren Gottesdiensten zugelassen werden. Beim Singen muss ein medizinischer Mundnasenschutz getragen werden. Wegen der Einlasskontrollen bitten wir Sie, etwas früher zu kommen.

	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin-Halensee	Communauté protestante, en français à 11h, dans la salle Casalis de la Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin
So 02.01.	<b>10.00 Uhr: Kaiser, Loerbroks mit Verabschiedung der Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt</b>		Rey
So 09.01.	Ulrichs, Hornung, zweisprachig, repas		
Sa 15.01.		Musikalischer Gottesdienst, 15.30 Uhr: Kaiser	
So 16.01.	Kaiser		Rey
So 23.01.	Ulrichs		11h, Célébration œcuménique, église Saint-Thomas-d'Aquin
So 30.01.	Loerbroks		Muluem, Ntambue
So 06.02.	Ulrichs		Rey

## Mittagspsalm am Montag

Gesänge aus dem Genfer Psalter  
mit der Choralschola der Französischen Kirche  
unter Leitung von Kilian Nauhaus

Jeden Montag um 12.30 Uhr  
in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Reformierte Gregorianik, so könnte man den von Männern einstimmig vorgetragenen Psalmengesang nach den alten Melodien des Genfer Psalters nennen. In Aufnahme dieser reformierten Kirchenmusiktradition wollen wir ab Januar jeden Montagmittag eine kleine Andacht anbieten mit Orgelmusik, Psalmengesang, Psalmenlesung und Gebet. Gestaltet wird sie von unserer neu gegründeten Choralschola.